

Elbeblatt und Anzeiger.

A m t s b l a t t
für die Königl. Gerichtsbämter sowie die Stadträthe zu Riesa und Strehla.

Redaction und Verlag von E. F. Grellmann.

N^o 59.

Dienstag, den 24. Juli

1866.

Dieses Blatt „Elbeblatt und Anzeiger“, erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags, und kostet vierteljährlich 7½ Ngr. — Bestellungen werden bei jeder Postanstalt, in unseren Expeditionen in Riesa und Strehla, sowie von allen unsern Boten entgegen genommen. — Zu Annahme von Annoncen sind ferner bevollmächtigt Haasenstein und Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., S. Engler in Leipzig, F. W. Saalbach in Dresden und Eugen Fort in Leipzig.

Bekanntmachung.

Das Königliche Ministerium des Innern hat nach Raabgabe der Allerhöchsten Verordnungen, die Prüfungen im Hufbeschlage betreffend, vom 15. April 1863 (Gesetz- und Verordnungsblatt vom Jahre 1863, S. 362,) und vom 17. Mai 1864 (Gesetz- und Verordnungsblatt von 1864, S. 190,) unterm 15. Juli d. Js. ein Verzeichniß der im Hufbeschlage vorzüglich geübten Hufschmiede im Lande zusammengestellt und hierauf wegen dessen Veröffentlichung die nöthigen Anordnungen ertheilt.

Dies wird hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Exemplare beregten Verzeichnisses nicht nur in der Königl. Thierarzneischule zu Dresden und bei den Vorständen der landwirthschaftlichen Vereine, sondern auch

in der Hausflur des hiesigen Amthausens,

bei dem Obermeister der hiesigen Schmiede-Innung, Herrn Johann Gottfried Hoffmann hier,

sowie

in dem Gasthose „zum blauen Stern“ hier,

zu Jedermanns Einsicht aushängen.

Riesa, am 12. December 1865.

Königliches Gerichtsam t.

Ubrig.

Thost.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche seit 28. Juni dss. Js. in das Militärmagazin irgend welche Waaren geliefert haben, werden hiermit ersucht, genaue und spezielle Rechnungen über ihre Forderungen, insoweit dies noch nicht geschehen, bis zum

26. Juli 1866

anher einzureichen.

Riesa, den 21. Juli 1866.

Die Etappen-Commission.

Ubrig.

Steger.

Bekanntmachung.

Der ledigen, den 8. November 1845 in Gohlis bei Strehla geborenen Henriette Emilie Schneider ist in einer wider sie hier anhängigen Untersuchung ein Bescheid bekannt zu machen. Da deren Aufenthalt nicht zu ermitteln gewesen ist, so ergeht an alle Polizeibehörden und deren Organe das Ersuchen, die Schneider, welche mutmaßlich vagirt, im Betretungsfalle zu arretiren und anher dirigiren zu wollen.

Riesa, den 23. Juli 1866.

Das Königliche Gerichtsam t.

Ubrig.

Bekanntmachung

für den Amtsbezirk Strehla.

Auf Antrag des Herrn Bezirksarztes Dr. Königsdörfer in Dschay werden sämtliche Gast- und Schankwirthe im Bezirk des Gerichtsamts Strehla bedentet, sich des Verschensens sauren, nicht abgegohrnen, trüben Bieres bei Vermeidung einer Geldstrafe von 5 Thlr. — = — = zu enthalten.

Gleichzeitig werden die Ortsgerichtspersonen auf dem Lande angewiesen, darüber, daß diese Anordnung Folge geleistet werde, Aufsicht zu führen, in vorkommenden Fällen aber unverweilt Anzeige abzugeben zu erstatten.
Königliches Gerichtsamt Strehla, am 21. Juli 1866.
Hantschel.

Tagesgeschichte.

Die Dresdner Nachrichten berichten von Riesa unterm 19. Juli, daß die Blizesschnelle verbreitete sich heute gegen 10 Uhr Vormittags in hiesiger Stadt die Nachricht, daß mit dem gegen 11 Uhr von Leipzig hier durchpassirenden Zuge 45 sächsische und zum Theil verwundete sächsische Soldaten hier durchkommen würden, die in Dresden in ihre Heimath entlassen werden sollten. Obgleich wir mit gutem Gewissen versichern können, daß keiner der vielen hier durchtransportirten Verwundeten, gleichviel wessen Landes Kind, ohne Erquickung und ohne beschenkt worden zu sein, weiter gegangen ist, so machte es doch einen wahrhaft rührenden Eindruck zu sehen, wie die unglücklichen Landeslinder von den Beweisen der Liebe und Theilnahme hiesiger Einwohner förmlich überschüttet wurden. Arm und reich, Bürger und Beamte wetteiferten förmlich miteinander, den Landesbrüdern in der kurzen Zeit, während welcher der Zug hier hielt, möglichst viel Erfrischungen zu spenden, und in dem Wagen manches der 45 was es wohl etwas absonderlich ausgesehen haben, denn große Krüge Warmbier, Kaffee, u. s. w. — zum Theil von Damen aus den ersten hiesigen Familien persönlich dargereicht — verschwanden mit einer ans Fabelhafte grenzenden Schnelligkeit, begleitet von unterschiedlichen Flaschen Wein und Limonade und großen Stößen von Butterschnitten. Die ebenfalls massenhaft gespendeten Cigarren wollten die Leute während der Weiterfahrt gleichmäßig unter sich vertheilen. Eine unter den Anwesenden sofort angestellte freiwillige Collecte fiel so reichlich aus, daß Jedem der 45 Mann noch — 10 Ngr. — bares Geld mit auf den Weg gegeben werden konnte. Als sich der Zug nach 10 Minuten wieder in Bewegung setzte, machte die ob dieses Empfanges freudig überraschte Mannschaft, unter der sich auch einige Unterofficiere befanden, ihren Herzen durch ein nicht endenwollenendes „Hoch“ auf „Riesas Bewohner“ Luft.

Ganz dasselbe können wir berichten von einigen fünfzig andern Landesbrüdern, die am 21. d. s. Mts. Nachmittags 4 Uhr mittelst der Bahn durch Riesa kamen. Sie wurden auf gleiche Weise bewirthet und aufgenommen.

Riesa. Statistik über die gnädigen Verurtheilungen von Strafgefangenen aus dem Zuchthause und den Arbeitshäusern Sachsens. Die „Allgemeine deutsche Strafrechtszeitung“ schreibt darüber: Seit Einführung der Verurtheilung im Jahre 1862 bis Ende April 1866 sind verurtheilt worden: Von Waldheim: 25 Männer, 3 Frauen. Nachmals sind davon definitiv begnadigt worden: 12 Männer, 2 Frauen; noch beurlaubt sind: 11 Männer, 1 Frau; dagegen wurden wieder eingeliefert: 2 Männer. Der Eine wegen verbotswidrigen Aufenthalts in Sachsen, der Andere wegen Felddiebstahls. Von Zwickau 120 Männer. Davon nachmals definitiv begnadigt: 83; noch beurlaubt: 35; auf Urlaub verstorben: 1; wieder eingeliefert: 1 (wegen eigenmächtiger Entfernung vom Urlaubsorte). Von Hoheneck und Hubertusburg: 8 Frauen. Davon definitiv begnadigt: 4; noch beurlaubt: 4; wieder eingeliefert: keine. Demnach sind von 126 Verurtheilten nur 9 wieder eingeliefert gewesen, und zwar insbesondere von 120 Zwickauer Sträflingen nur Einer. Dagegen haben 101 Verurtheilte durch tadelloses Verhalten ihre definitive Begnadigung sich erwirkt.

Dresden, 16. Juli. (B. N.) Unter den vielen Uebeln, die der Krieg in seinem Gefolge hat, ist die Störung des Handels und Verkehrs und die damit verbundene Arbeitslosigkeit sicherlich nicht das kleinste. Um so erfreulicher dürfte daher die Mittheilung sein, daß wie wir vernehmen, das hiesige Gouvernement vom König von Preußen den Auftrag erhalten hat, mit größter Kraftanstrengung dahin zu wirken, so schnell wie nur irgend möglich die Verkehrsadern des Landes dem Publicum wieder zu öffnen. Einer Chemnitzer Deputation, welche dieser Tage um Freigebung der Riesa-Chemnitzer Bahnstrecke anhält, sind in dieser Beziehung die befriedigendsten Zusicherungen gemacht worden. Die auf einigen Strecken stattgefundenen Zerstörungen sollen sofort beseitigt werden, damit die Bahnen wieder ihrer Aufgabe genügen können. — Unter den hier aus Berlin eingerückten Truppen des 20. Landwehr-Infanterie-Regiments kam gestern ein Cholerafall vor. Der betreffende Soldat wurde sofort Vormittags 9 Uhr nach dem städtischen Krankenhause geschafft, starb jedoch schon nach Verlauf von 2 Stunden. Auch wurden heut 3 Soldaten zur Ruhe bestattet, deren Wunden in den hiesigen Lazarethen erlegen waren. — Gegen Abend kam heut wieder ein neuer Transport Verwundeter an. — Beim Einmarsch in Prag sind den Preußen bekanntlich 20 Locomotiven und 2000 Eisenbahnwagen in die Hände gefallen. Wie man hier versichert, sind in dieser Deute die dorthin geschafften Betriebsmittel der königlich sächsischen Bahnen erbeutet worden.

Dresden, 21. Juli. Seit dem 4. d. M. sind auch hier einige Cholerafälle (im Ganzen 15) zur Anmeldung gekommen, und sind die betreffenden Kranken sämmtlich im Stadtkrankenhause untergebracht worden. Sie vertheilen sich ihrem Stande nach in folgender Weise: 8 Schanzarbeiter, 5 preussische und 1 sächsischer Soldat (letzterer aus dem Hospital am Königsbrücker Platz), sowie 1 hiesiger Einwohner. Von diesen 15 Erkrankten sind bis zum 19. Juli 4 gestorben, 3 aber bereits wieder entlassen worden, so daß am vorgestrigen Tage der Bestand an Choleraerkranken im Stadtkrankenhause nur noch 8 betrug.

Birna, 20. Juli. (Anzeig.) Nachdem in den letzten Tagen die im Brauen versenkt liegenden Rähne gehoben worden sind und der Verkehr demnach wieder frei ist, landete gestern wieder einmal seit circa 13 Wochen in Birna ein Dampfschiff. Die Dampfschiffahrtsgesellschaft eröffnete heute ihre regelmäßigen Fahrten zwischen Dresden und Birna.

Leipzig, 17. Juli. (V. Z.) Der bereits durch andere Mittheilungen bekannte, höchst bedauerliche Nothstand in Böbau, dessen Einwohner nicht mehr

im Stande sind, den Bedürfnissen der großen Menge verwundeter Krieger, für welche sie Sorge zu tragen haben, Genüge zu leisten, hat mehrere angesehenen Herren, an ihrer Spitze Hr. Geh.-Rath Dr. von Wächter, veranlaßt, durch öffentlichen Aufruf Beiträge für diese so hart betroffene Stadt wie auch für die nicht minder leidende Stadt Bischofswerda zu erbitten.

Bei Gelegenheit einer Bahnpartie auf der Elster ist bei Leipzig am 15. Juli Vormittag 11 Uhr der 23jährige Handlungscommis Gustav Frischer aus Dresden, im Geschäft des Herrn Gustav Steckner daselbst, ertrunken.

Leipzig, 19. Juli. (L. N.) Se. königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist gestern Abend gegen 10 Uhr hier eingetroffen und im „Hotel de Prusse“ abgestiegen. — Das hier angesammelte preussische 2. Reservecorps wird seinen Abmarsch morgen beginnen.

(L. L.) Herr Herga, Kanzler des k. k. österreichischen Generalconsulats, der bekanntlich am 6. d. M. von der preussischen Militärbehörde verhaftet und nach Berlin abgeführt wurde, ist freigelassen worden und vorgestern hier wieder angekommen.

Leipzig, 19. Juli. Auf der Thüringer Bahn verunglückten am 10. Juli zwei Arbeiter dadurch, daß sie von einer Sandlawry überfahren wurden. Beide saßen zusammen auf einer der schnell fortrollenden Komys und der Eine, Weizmann aus Großmittitz, wollte seinen Kameraden, der herabsiel, halten und kam dabei unter die Räder des nachfolgenden Wagens. Dabei wurde ihm die Haut vom linken Fuß geißen, der rechte Fuß aber unten ganz zerquetscht und Haut und Weichtheile von der Wade an so vollständig ringsum abgerissen, daß der Kappen unten an den Beinen nur noch hing. Die Abnahme des Unterschenkels, 6 Zoll unter dem Knie, wurde sofort am andern Morgen von Herrn Dr. Götz in Lindenau vollzogen und es befindet sich der Unglückliche den Verhältnissen nach leidlich; fünf Kindern und einer häufig kränklichen Frau war der Mann der Ernährer. Hoffentlich tritt die Direction der Thüringer Bahn helfend ein. — Der Andere, aus Keusch, kam mit einigen leichteren Beschädigungen davon.

Leipzig, 19. Juli. (Tgl.) Morgen früh beginnt der Abmarsch der (unter dem Obercommando Sr. L. H. des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin) hier und in der Umgegend zusammengezogenen ersten preussischen Reservedivision in der Richtung nach Zwickau, von wo aus sie dann wahrscheinlich nach Hof und Eger sich weiter bewegen wird. Zum Transport der Lebensmittel &c. für die ausrückenden Truppen war preussischerseits ursprünglich die Bestellung von 400 zweispännigen Wagen vom hiesigen Rathe verlangt worden; auf den dagegen erhobenen Einspruch, daß so bedeutende Lieferungen hier nicht zu beschaffen seien, soll die ursprüngliche Forderung bedeutend ermäßigt worden sein.

In Wutzen trank ein dritteljährlicher Knabe hinter dem Rücken der Mutter aus einer Flasche mit Salpetersäure und starb trotz schnell angewandter Gegenmittel nach 36 Stunden unter den heftigsten Schmerzen.

In Wutzen sind infolge des Vorkommens von

Hundetollwuth wieder strengere Maßregeln in Betreff der Hunde angeordnet worden. An öffentliche Orte dürfen bei 1 — 2 Thlr. Strafe Hunde gar nicht mitgebracht werden.

Glauchau, 14. Juli. (D. J.) Hier ist gestern früh die verw. Aurich und Nachmittags deren Sohn, der Vicelandrichter im gräflichen Gerichtsamt, an der Cholera gestorben. Ein Verwandter der Aurich aus Stettin, welcher auf Besuch hier war, soll diese Krankheit eingeschleppt haben. Vorsichtsmaßregeln sind getroffen.

In Chemnitz wurde am 16. d. M. der des verführten Giftmordes an seiner Ehefrau durch Phosphor angeklagte Strumpfwirker C. F. Stelzmann aus Röhrsdorf zu zehnjährigem Zuchthaus verurtheilt.

Taucha, 18. Juli. Am gestrigen Morgen ward in Portitzer Flur von Erntearbeitern in einem Kornfelde ein unbekannter männlicher Leichnam aufgefunden und noch desselben Vormittags vom Gerichtsamte Taucha aufgehoben. Der bereits stark in Verwesung übergegangene Leichnam, dessen Gesichtszüge nicht mehr erkennbar waren, trug mehrere Körperverletzungen an sich und um den Hals einen mittelst Holzknobels scharf zugekehrten Strang. Den amtlichen Erörterungen zufolge dürfte der Entseelte ein Arbeitsmann aus einem der preussischen Grenzorte gewesen sein, der am Abende des Lobntages nach der Heimath zurückkehren gewollt und infolge Raubankfalls und schwerer Körperverletzung beziehentlich durch Erdrosseln sein trauriges Ende gefunden hat.

Frankfurt. (S. J.) Die schwarz-roth-goldene Flagge ist seit gestern Morgen wieder von dem Bundespalais in der Eisenheimgasse verschwunden. Es war die Originalfahne, welche auch im Jahre 1848 für den Bund und Deutschland eine neue Aera verkünden sollte.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 19. Juli Abends. (W. L. B.) Heute sind die hiesigen 11 bewaffneten Vereine sowie das Linienmilitär entwaffnet, die Vereine geschlossen und die Mannschaften entlassen worden. Die Senatoren Bernus und Spels, welche bereits nach Köln abgereist waren, sollen telegraphisch zurückgerufen und auf freiem Fuße belassen sein. Gestern entrichtete die Stadt zu den Unterhaltungskosten der Mainarmee die Summe von 6 Millionen Gulden. Die Functionen des Senats, des Bürgercollegiums und des gesetzgebenden Körpers sind einstweilen sistirt. Die Senatoren Zellner und Müller wurden als Regierungsausschuß eingesetzt. — Die Eisenbahnverbindung mit Darmstadt wird heute hergestellt. — Das Bundesarmee-corps steht mehrere Meilen südwärts von dieser Stadt. — Heute Nachmittag ist die oldenburg-hanseatische Brigade in der Stärke von 7 Bataillonen, 6 Schwadronen und 2 Batterien hier eingerückt.

Wie versichert wird, soll der Höchstcommandirende der Mainarmee, General Vogel v. Falkenstein, ein Commando in Böhmen erhalten und durch General v. Wanteuffel ersetzt werden.

Eine Versammlung von Bürgern in Nürnberg sprach sich gegen die von der Regierung angeordnete Mobilmachung der Landwehr aus. Besonders wurde hervorgehoben, daß die bayerische Landwehr gemiß nicht zurückbleiben werde, wenn es sich um die Vertheidigung der Unabhängigkeit und Freiheit des Ba-

terlandes handeln würde, nur könne man ihr nicht zumuthen, in ihrer gegenwärtigen Verfassung und unter den gegenwärtigen Verhältnissen ins Feld zu ziehen, welche Tausende von Familienvätern ihrem Verderben unfehlbar entgegenführen würden.

Hof, 18. Juli. (N. C.) Diesen Morgen kam der König von Hannover mit schwachem Gefolge hier an und reiste mit dem Silzuge nach Regensburg weiter.

Augsburg, 15. Juli. Die „Allg. Ztg.“ meldet: „Vom hiesigen „Gasthof zu den drei Röhren“ weht neben der bayerischen, eine schwarz-roth-goldene Flagge; denn seit gestern wohnen daselbst mit zahlreichem Personal die Mitglieder des deutschen Bundesstags, die ihre Hierherreise über Heidelberg machten, Frhr. v. Rübek wird, wie wir hören, noch erwartet. Auf Befehl des Königs von Bayern wird denselben die sogenannte alte Residenz am Frohnhof zur Einrichtung ihrer Bureaux und zu den Sitzungen eingeräumt, deren eine schon am nächsten Dienstag stattfinden soll. Die bei dem Bunde accreditirten Gesandten der fremden Großmächte werden ebenfalls demnächst hier eintreffen.“

Glogau, 17. Juli. (Schl. Z.) Seit einigen Tagen lassen sich verschiedene Zeitungen bald aus Posen, bald aus Breslau melden, daß die gefangenen Trautenauer Bürger zum Theil ihrer Haft entlassen worden wären u. dgl. m. Wir können als ganz zuverlässig mittheilen, das sämtliche 19 Trautenauer sich noch heute im hiesigen Criminalgefängniß befinden. Auf das Schicksal derselben ist man freilich sehr gespannt. Das Gerücht, daß sie dem Civilgerichte zur Verstrafung überwiesen worden seien, ist unrichtig; aber auch darüber, daß von Seiten des Militärgerichtes eine Untersuchung gegen dieselben geführt wird, verlautet nicht das Geringste.

— (N. Br. Z.) Nach genauen Zählungen sind für verwundete und kranke Krieger außer in den eigentlichen Kriegs-(Feld-) Lazarethen jetzt noch folgende Betten eingerichtet: in den großen Reservelazarethen 30,000, zu denen in diesen Tagen noch 5000 hinzukommen, 3000 in Privatlazarethen und 1000 in einzelnen Familien, zusammen 39,000.

— Die Aachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft hat dem Centralcomité des „Preussischen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger“ die Summe von 20,000 Thln. zur Verfügung gestellt.

In einem Artikel der „Magdeburgischen Zeitung“ über die moralischen Eroberungen Preußens heißt es: „Wenn auch die Welt überall und zu allen Zeiten geneigt ist, den Erfolg anzubeten, Achtung hat sie doch nur, wo der Erfolg sich mit Mäßigung paart. Wir müssen es gestehen, wir wissen nicht, ob wir mehr die Tapferkeit und Mannszucht unserer Armee oder die Mäßigung der Regierung bewundern sollen, die, im Besiz des bei weitem größten Theils von Deutschland, nicht von Eroberung und Annexion spricht, sondern deren ganzes Streben nur darauf auszugehen scheint, ihre Feinde unschädlich und Deutschland einig zu machen.“

Reisse, 17. Juli. (Schl. Z.) Der hiesige erste Commandant, Generalleutnant von Lehwaldt, hat mittelst Parolebefehls der Garnison bekannt gemacht, daß er durch Befehl Sr. Majestät des Königs von seinem Posten abberufen und zum Commandeur des

Berenningcorps der Festungen Josephstadt und Königgrätz in Böhmen ernannt worden ist.

Der „Schl. Z.“ wird aus Dresden berichtet: „Was den Transport von 8300 Ctr. Blei von Freiberg nach Berlin betrifft, so wird der nicht unbedeutende Silbergehalt den Eigenthümern zurückerstattet (ungefähr 130 Ctr. reines Silber), das Blei aber als Kriegscontrebände verwendet. Zur Erklärung dieses Verfahrens ist Folgendes zu bemerken: Am 20. v. M. kam eine Vereinbarung zwischen dem preussischen Civil-Commissariat und der sächsischen Landes-Commission zu Stande, nach welcher letztere täglich 10,000 Thlr. an ersteres zu zahlen habe, wogegen die sächsische Regierung die freie Verfügung über die Staatsrevenue und Staatscassen zurückerhielt. Anfänglich sollten die Ueberschüsse dieser Casse an die preussische Verwaltung abgeführt werden; da aber eine Controle in dieser Beziehung sich als sehr schwierig herausstellte, so mußte der preussischen Verwaltung daran liegen, einen täglichen Durchschnitt zur Vereinfachung des Verfahrens festzustellen. Was nun den Freiburger Fund betrifft, so hat zwar Preußen das Anrecht auf das Blei als Kriegscontrebände, nicht aber auf den Silbergehalt, weil eben die sächsische Landesregierung die freie Verfügung über die Staatsrevenue hat. Nicht also aus dem Grunde, als ob das Blei mit seinem Gehalte Privateigenthum sei, wird das Silber zurückerstattet. Die Freiburger Bergwerke sind zwar in Händen von Privatleuten, die Hütten aber mit dem von ihnen verarbeiteten Material gehören dem Staate.“

In Wien waren bis zum 10. Juli 10,808 österreichische Verwundete eingetroffen.

Die „Wiener Ztg.“ vom 16. Juli enthält u. A. folgende telegraphische Meldungen: Pilsen, 15. Juli. Die preussische Besatzung von Teplicz ist heute über Bilin gegen mit Rosel und Laun Generalstab und Artillerie abgezogen. — Gestern Abend nach 6 Uhr wurde Saaz von preussischen Quartiermachern besetzt und das Telegraphenamt geschlossen. 300 Mann Cavalerie und 1500 Mann Infanterie sind in Saaz angesetzt. — Das ganze (aus Sachsen abgerückte) Corps des preussischen Generals v. d. Mülbe (Reservecorps) mit Artillerie ist im Bezirke Teplicz. Seit gestern bei Krennig und Hostowitz campierend, hob es in Bilin und Umgebung bedeutende Requisitionen ein. Die Richtung des Corps wird für morgen nach Lobositz angegeben. — Kollin, Gzastan, Rutttemberg, mit Ausnahme kleiner Besatzungen, sind seit dem 14. Juli geräumt. Alles nach Mähren gezogen.

Wien, 15. Juli. Wie die „Ostd. Post“ vernimmt, wurde der General Graf Clam-Gallas vom Kriegsgerichte freigesprochen. Das von ihm innegehabte und auch jetzt wieder erbetene Corpscommando wird derselbe nicht fortführen. — Im Prater bivouaciren die sächsischen Truppen. König Johann, der in Schönbrunn verweilt, besichtigte sie am 15. d. in Begleitung seines Kriegsministers v. Rabenhorst. (Daraus würde sich ergeben, daß nur kleinere sächsische Abtheilungen, die beispielsweise in der Schlacht bei Königgrätz von dem Hauptcorps abgekommen waren, bei den noch in der Nähe von Olmütz befindlichen österreichischen Corps stehen).

In Wiener Blättern liest man: Unter den Ver-

lustigten unsrer Nordarmee fanden wir leider den Tod des k. k. Generals und frühern Festungscommandanten in Raftatt, Schulz, bestätigt. Er starb auf dem Schlachtfelde. Den Tod dieses Tapfern begleitete ein merkwürdiges Zusammentreffen: Soldaten der vormaligen preussischen Besatzung in Raftatt fanden den Gefallenen und erkannten ihn. Der preussische Oberst Schmeling, Freund und weiler Waffenbruder des Generals, ließ ihn mit militärischen Ehren auf der Wahlstatt beerdigen, unter den Klängen desselben Musikchors, welches vor wenig Wochen noch vor dem Hause des Commandanten in Raftatt gespielt hat. Ein hölzernes Kreuz bezeichnet die Grabstätte.

In Innsbruck ist am 10. Juli die vom tiroler Landtagsabgeordneten L. von Comini-Sonnenberg in Wien geworbene „Andreas Hofer freiwillige Scharfschützencompagnie“, über 200 Mann stark, unter Commando eines Enkels des Sandwirths von Passier, Hauptmanns Andreas Edlen v. Hofer, eingetroffen und Tags darauf nach Südtirol an die wälschtirolische Grenze abmarschirt. Es stehen dormalen 39 Schützencompagnien zur Vertheidigung des deutschen Bundeslandes Tirol an dessen Grenze gegen Italien.

König, 15. Juli. (W. L. B.) Die Brigade Moski vom 1. Armeecorps hat unter persönlicher Leitung des commandirenden Generals v. Bonin heute früh bei Tobitschau ein glänzendes Gefecht bestanden. Die starke feindliche Position, von der österreichischen Brigade Rothkirch vertheidigt, wurde erstürmt, der Feind nach Olmütz geworfen. Das Kürassier-Regiment Nr. 5 eroberte 16 österreichische Geschütze, das Kürassier-Regiment Nr. 1 nahm zwei feindliche Kanonen. Unsere Truppen waren eben so brav, wie die Führung umsichtig, energisch.

Altona, 17. Juli. (N. Br. Z.) Die Leiche des österreichischen Generals Kalik wird am Mittwoch von Morgens 11 Uhr an in Paradeuniform im Sterbehause ausgestellt sein. Donnerstag wird dieselbe von den dienstfreien preussischen Officieren und Soldaten im Gewölbe der hiesigen katholischen Kirche beigesetzt werden, und Tags darauf wird die Generalin Kalik mit den sterblichen Ueberresten ihres Gemahls nach Wien abreisen. General Kalik ein geborner Ungar, war erst 48 Jahr. Sein Tod weckt hier viel Theilnahme.

Bern, 14. Juli. Vorgestern Morgen ist der Chef eines Landjägerpostens, welcher am vergangenen Sonntag von 15 bewaffneten Franzosen überfallen worden war, seinen Wunden erlegen; die andern zwei Landjäger dagegen befinden sich auf dem Wege der Besserung. Der Ueberfall geschah auf den sogenannten petits plats suisses im Dappenthale, also auf schweizer Gebiet und ohne daß irgend ein Wortwechsel vorherging. Die französischen Strolche, die theilweise verummumt waren, hatten die drei Landjäger entwaffnet und hieben trotzdem nachher mit ihren eigenen Säbeln auf die unbarmerzigste Weise auf sie ein. Das unglückliche Opfer dieses brutalen Ueberfalls hinterläßt eine Wittwe und ein Kind. Wie man vernimmt, ward Herrn Dr. Kern vom Bundesrathe der Auftrag ertheilt, von der französischen Regierung Satisfaction zu verlangen. (E. Z.)

Lissabon, 12. Juli. (E. Z.) Heute ist vom Minister des Auswärtigen und dem französischen

Gesandten ein portugiesisch-französischer Handelsvertrag nebst einer literarischen Convention unterzeichnet.

Paris, 16. Juli. Paris ist seit heute Nachmittag in egyptische Finsterniß gehüllt. Von 1 Uhr an mußte man die Lichter anzünden, und obgleich sich von 1½ bis beinahe 3 Uhr eine wahre Sündfluth, mit gewaltigen Donnereschlägen begleitet, über Paris ergoß, so ist der Himmel im Augenblicke, wo ich schreibe (4 Uhr) noch so düster, daß man ohne Licht weder lesen, noch schreiben, und auf zehn Schritte weit kaum Jemand erkennen kann. Das Gewitter selbst war eines der furchtbarsten, das ich je in Paris sah. Von Unglücksfällen hört man noch nichts, doch muß der Blitz öfters eingeschlagen haben. Die Straßen von Paris waren in wahre Waldbäche umgewandelt.

Paris, 18. Juli. (B. B. Z.) Der Moniteur vom 17. Juli Abends schreibt: „Prinz Napoleon ist heute Abend nach dem Hauptquartier Victor Emanuel's in besonderer Mission abgereist.“

Neueste Nachrichten.

Wien, 17. Juli. (Pr.) Der König von Sachsen wird sich in Begleitung der Königin, die demnächst aus Regensburg erwartet wird, zum Besuche des Kaisers Ferdinand nach Innsbruck begeben. Die Abreise dürfte noch im Laufe dieser Woche erfolgen.

— Am 15. Juli, schreibt man der „Allg. Z.“ aus Wien, kam von Linz her das ganze sächsische Armeecorps hier an und bezog Bivouaks. An 20,000 Mann, Infanterie, Jäger und Artillerie, lagerten auf der Schmelz, der Rest im Prater. Die Mannschaft sieht vortreflich aus und sie kam in einer fast übermüthigen Laune an. Auf den 17. Morgens hatte das Armeecorps Marschbefehl. Wohin? war unbekannt.

Berlin, Sonntag, 22. Juli. Der heutige (gestern Abend erschienene) Staatsanz. meldet amtlich: Ueber Paris ist die amtliche Mittheilung eingegangen, daß die österreichische Regierung auf den durch den französischen Botschafter in Wien übermittelten Vorschlag, sich während eines Zeitraums von fünf Tagen jedes Actes der Feindseligkeit zu enthalten, eingegangen ist. (Ein Pariser Telegramm des „W. L. B.“ fügt dem noch bei, daß während dieses fünfzügigen Zeitraums der Wiener Hof seine Annahme oder Verwerfung der Friedenspräliminarien kundzugeben haben werde. Ein eigentlicher Waffenstillstand, wie ihn die gestrige Moniteurnote in Aussicht stellt, scheint nicht abgeschlossen worden zu sein; zu einem solchen würde nämlich auch die Zustimmung Italiens erforderlich sein, da, wie der „Preuß. Staats-Anz.“ jüngst amtlich erklärt hat, die zwischen Preußen und Italien bestehenden vertragmäßigen Verpflichtungen es unmöglich machen, ohne gegenseitige Zustimmung beider Staaten einen Waffenstillstand oder Frieden mit Oesterreich zu schließen.“ Auch ist das Wort „Waffenstillstand“ in der That weder in der amtlichen Meldung des „St.-A.“, noch in dem Wolffschen Telegramme enthalten. (D. Red.)

Berlin. (R. Bl.) Die Regierung beschloß, unter die Friedensbedingungen mit Oesterreich und den Allirten eine unbedingte Amnestie für compromittirte Freunde Preußens aufzunehmen.

München, 20. Juli. (N. C.) Die Minister v. d. Pforden, Dalwigk, Barnbüler und v. Edelsheim hatten gestern und heute hier Conferenzen. Herr v. d. Pforden wird nun nächstens doch nach Wien abreisen.

Frankfurt, 20. Juli. Wie wir soeben vernahmen, ist der bisherige Obercommandant der Mainarmee, General v. Falkenstein, zum Gouverneur von Böhmen ernannt worden. An seine Stelle tritt General v. Wanteuffel, commandirender General des 7. Armeecorps und Obercommandant der Mainarmee.

Frankfurt a. M., Sonnabend, 21. Juli. (L. d. E. N.) Sämmtliche Besatzungstruppen verlassen heute Frankfurt und ziehen mit ihren ganzen Corps südwärts. Die Besatzung besteht weiterhin aus zehn eben eingerückten Bataillonen und einer Batterie. Die Commandantur übernimmt General Röder. Frankfurt soll weitere 25 Millionen Gulden Kriegscontribution zahlen. Es heißt, die Stadtvertretung erklärte sich dazu außer Stande. Landrath Dieß ist eingetroffen und übernimmt die Civilverwaltung der occupirten Landestheile.

London, 20. Juli. (L. d. A. N.) Im Unterhause erklärte heute das Ministerium durch den Unterstaatssecretär des Auswärtigen, Lord Stanley, daß es keinen Grund zur Einmischung in die Streitigkeiten der festländischen Mächte habe und in der Bildung eines compacten Norddeutschlands keine Gefahr für die Interessen Englands erblicke. Das Haus war damit einverstanden.

Paris, Sonnabend, 21. Juli, Nachm. (W. I. B.) Aus Wien geht eben folgender officielle österreichische Bericht über den letzten österreichisch-italienischen Seekampf bei der Insel Lissa ein: Gestern Nachmittag wurde die italienische Flotte, welche aus 23 Schiffen, darunter 12 Panzerfregatten, bestand, von dem österreichischen Geschwader bei der Insel Lissa angegriffen. Im Verlauf des sehr heftigen Kampfes wurde eine große italienische Panzerfregatte von der österreichischen Panzerfregatte „Ferdinand Maximilian“ in den Grund gehohrt. Ein anderes italienisches Kriegsschiff wurde in die Luft gesprengt. Auf diesen beiden Fahrzeugen kann keiner von der Mannschaft dem Tode entgangen sein. Das österreichische Linienschiff „Kaiser“ wurde von vier italienischen Panzerfregatten umringt; dasselbe brachte eines der feindlichen Schiffe zum Kentern und schlug die andern drei zurück, wobei es einen Verlust von 22 Todten und 82 Verwundeten hatte; auch blühte das Linienschiff den Heckmast und das Bugspriet ein.

Paris, Sonnabend, 21. Juli. (W. I. B.) Aus sicherster Quelle wird gemeldet, daß Oesterreich auf den Vorschlag Frankreichs eingewilligt habe, aus dem Deutschen Bunde zu treten und eine Reconstruction desselben ohne seine Theilnahme anzuerkennen.

Das österreichische Geschwader befindet sich in vollständig kampffähigem Zustande. Die erlittenen Havarien sind nicht bedeutend. Nach einem mehrstündigen Kampfe wurde die italienische Flotte in die Flucht geschlagen und verfolgt. Die Insel Lissa ist vollständig vom Feinde befreit.

Das österreichische Geschwader befindet sich in vollständig kampffähigem Zustande. Die erlittenen Havarien sind nicht bedeutend. Nach einem mehrstündigen Kampfe wurde die italienische Flotte in die Flucht geschlagen und verfolgt. Die Insel Lissa ist vollständig vom Feinde befreit.

Santa Cecilia!

Novelle von Hermann Hirschfeld.

(Fortsetzung aus Nr. 37.)

„Lassen Sie uns gehen!“ flüsterte Melanie, „fort, fort, wenn ich nicht sterben soll.“

Ohne Frage, gehorsam wie immer, erhob sich Adolph, und führte, von Gustav gefolgt, das junge Mädchen aus dem Saal. Auf dem Corridor ergriff der Graf die Hand seiner Schwester und presste sie heftig.

„Melanie,“ sagte er halblaut, „wohl sieht die Liebe scharf, aber auch der Haß hat seine Augen, jener Mann ist Edmund, unser Vetter.“

„Ja, es ist Edmund,“ flüsterte Melanie, „Edmund! Aber wie entsetzlich muß er gelitten haben, durch Deine Schuld?“

„Durch meine Schuld?“ wiederholte der junge Mann höhnisch. „Durch die Schuld seiner Bestimmung. Wäre er Kaufmann geworden, er brauchte nicht den Beifall der Menge mit dem Aussehen einer Leiche zu bezahlen.“

„Kommen Sie, Adolph,“ drängte das junge Mädchen ihren Begleiter, „ich habe Ernstes, Wichtiges mit Ihnen zu reden.“

„Und jener Schein?“ fuhr Gustav nur dem Ohre seiner Schwester verständlich fort. „Willst du mir schwören, ihn nicht anzuwenden oder Du weißt, was ich gelobte.“

„Schützen Sie mich vor diesem Entsetzlichen,“ rief Melanie fast laut.

„Gehen Sie, Gustav, da Ihre Schwester es befiehlt,“ wandte sich Walling an den jungen Grafen. „Wenn jener Mann wirklich Edmund, Ihr Vetter, ist, so begreife ich vollkommen die Aufregung der Comtesse.“

Mit diesen Worten entfernte er sich mit Melanie, während Gustav sich auf einen der im Vorsaal befindlichen Divans warf.

Die Hand eines Mannes, die sich auf seine Schulter legte, weckte ihn aus seinem Brüten. Er blickte fast unwillig empor. Baron von Walling stand vor ihm.

„Soeben komme ich,“ begann dieser, „und höre, daß dieser Wertini hier seine Triumphe fortsetzt, haben Sie den Virtuosen schon gehört, Graf?“

Gustav neigte das Haupt zum Zeichen der Bejahung, die finsternen Gedanken seines Busens ließen ihm nicht Zeit zu antworten.

„Und Ihnen ist nichts aufgefallen? Desto besser!“ fuhr der Banquier fort. „Werthen — Wertini, sonderbar, wie leicht sich dieser echt deutsche Name italienisiren läßt.“

„Nun wohl, Herr von Walling, der Name Wertini ist geborgt,“ entgegnete der Graf heftig, „und kein Anderer als Edmund ist sein Träger. Hören Sie mich an, Walling. Ich habe mit meiner Schwester gesprochen, sie bewahrt ihr Erbtheil für Edmund und ihre Schwiegertochter betritt als Bettlerin Ihr Haus.“

Walling lachte. „Phantastische Grillen, man wird sie zwingen können, ihr Erbtheil nicht zu verschenken und da sie selber die Ansprüche Edmunds vernichtete —“

„Sie irren,“ unterbrach ihn Gustav fast höh-

nif
Fl
un
tig
me
fel
zu
we
wi
we
D
G
hi
Fl
me
S
D
de
M
h
ve
be
sp
m
zu
fe
di
E
ei
g
W
tr
R
It
b
te
C
a
d
r
a
a
P
e
2
f
b
u
“
d
e
l
I
r
l

nisch, „ich ward getäuscht in jener Nacht, die
Flammen verzehrten werthloses Papier, befreiten
uns von vermoderten Familienschriften, das wich-
tigste aber existirt noch und ist in den Händen
meiner Schwester.“

Der Banquier entfärbte sich. „Gölle und Teufel,
“ murmelte er, „und Edmund hier, Melanie
zu Allem fähig; das kann für Sie gefährlich
werden.“

„Hören Sie weiter,“ fuhr der Graf fort. „Ich
will Ihnen mittheilen, wie die Dinge kommen
werden. Meine Schwester wird Edmund jenes
Document anhängen, unbekümmert um die
Ehre unseres Hauses. Ich besitze nichts, ich lasse
hier weder Ehre noch Geld. Mich rettet nur die
Flucht vor einer gerichtlichen, wenn auch geheimen
Untersuchung. Sie aber, Herr von Walling,
Sie werden Ihre Vergangenheit aufs Neue zur
Offenbarung gebracht sehen und wehe dem, an
dessen Ruf die große Menge zu zweifeln beginnt.
Mehr als jemals müssen wir daher zusammen-
halten, wenn Sie wollen, daß jenes Document
verschwinden soll. Ich will Ihnen meinen Arm
verkaufen. Quittiren Sie meine Schuld, ver-
sprechen Sie mir eine anständige Summe und
morgen Vormittag befindet sich das Document
zu endlicher Vernichtung in Ihren Händen.“

Der Banquier dachte eine Weile nach. „Es
sei,“ sagte er dann entschlossen, „machen Sie
dieser fatalen Angelegenheit ein Ende. Ist der
Schein einmal verschwunden, dann soll es uns
ein Leichtes sein, Ihre Schwester von Extrava-
ganzen hinsichtlich ihres Vermögens abzuhalten.
Also auf Wiedersehen in meinem Comptoir.“

Mit diesen Worten wandte er sich um und
trat in den Concertsaal, wo eben der berühmte
Künstler seine letzte vorzutragende Piece begann.

Der Beifall des Publikums schien unerschöpf-
lich, sobald er geendet. Aber kein Zug seines
bleichen Gesichtes verrieth eine tiefere Erregung,
keine noch so leichte Röthe färbte die Wangen.
Er verneigte sich tief und trat dann in das dicht
am Orchester befindliche Versammlungszimmer
der mitwirkenden Musiker.

Die Kunstnotabilitäten der Stadt und zahl-
reiche Musikfreunde, durch Rang und Reichthum
ausgezeichnet, empfingen den Meister, der erschöpft
auf einen Sessel niedersank und gleichgültig die
Fluth der Complimente über sich ergehen ließ.
Plötzlich erhob er sich und richtete den Blick auf
einen jungen Mann, der bescheiden in einem
Winkel stand, das Auge auf ihn geheftet. Lang-
sam schritt er auf ihn zu und vor ihm stehen
bleibend, legte er die Hand auf seine Schulter
und sprach mit leisem tonlosen Klange den Namen
„Melanie“ aus.

Aber jener Ton, es war nicht der Jubellang
der Liebe, die selige Gewißheit des Wiedersehens,
es war die Erinnerung, die man einer geliebten,
längst Verstorbenen zollt.

Adolph zuckte zusammen beim Klange dieser
leidenschaftlosen Stimme. „Melanie lebt, Ed-
mund, und erwartet Sie,“ erwiderte er eben so
leise. „Sie ist es, die mich zu Ihnen sendet.“

„Ich begeben mich in mein Hotel, dort erwarte

ich Sie,“ unterbrach ihn der Künstler, „aber hü-
ten Sie sich, mich jemals unter anderm Namen
gekant zu haben, als der ist, den ich jetzt führe.“

Adolph verschwand, mit raschen Schritten ver-
ließ er das Concertgebäude und eilte dem nur
wenige Straßen entfernten ersten Hotel der Re-
sidenz zu, wo der Künstler die besten Zimmer in
Besitz genommen hatte. Aber er bemerkte nicht,
daß ein in einem Mantel gehüllter Mann ihn
seit seiner Wiederkehr in das Concertgebäude
nicht aus den Augen gelassen und, nachdem er
sein Gespräch mit dem Virtuosen beobachtet hatte,
ihm bis an das Hotel desselben folgte und dort
auf und nieder schritt. Seine Gedanken nahm
vollkommen der Auftrag ein, den er im Namen
Melanies an Edmund auszurichten hatte.

Nicht lange währte es, bis dieser selbst erschien.
Er schloß die Thür hinter sich und ließ sich an
Adolphs Seite nieder.

„Erzählen Sie mir von Melanie,“ bat er.
„Hörte ich recht, fünf lange Jahre vermochten
nicht ihr Treue zu erschüttern?“

Ein schmerzlicher Seufzer entglitt seiner Brust
bei diesen Worten und fast ängstlich blickte er den
neben ihm Sitzenden an.

„Melanie erwartet Sie noch diesen Abend,“
erwiderte der junge Mann, „um Dringendes,
Unausschiebbares mit Ihnen zu besprechen. Hier
ist der Schlüssel zur Gartenpforte, der Weg zum
Pavillon wird Ihnen noch von früher bekannt
sein.“

Er sprach diese Worte mit herbem Tone und
seine Hand zitterte, als er dem Künstler den
Schlüssel überreichte.

Edmund zögerte, ihn zu nehmen, er blickte
den jungen Mann forschend an, dann fragte er
leise:

„Adolph, lieben Sie Melanie, meine Cousine?“

„Ja!“ rief Adolph leidenschaftlich, „ja, ich
liebe Melanie mit warmer, unvergänglicher Liebe.
Alle Schätze der Erde gäbe ich hin, wenn ich sie
die meine nennen dürfte.“

Das Auge des Künstlers füllte sich mit Thrä-
nen, er legte seine dürre, blendend weiße Hand
auf das Haupt des jungen Mannes.

„Bewahren Sie sich dieses Feuer der Jugend,
wohl Ihnen, das Sie lieben können.“

„Großer Gott,“ stammelte Adolph zwischen
Furcht und Hoffnung schwankend. „Sie lieben
Melanie nicht mehr? O entsetzlich!“

„Wen beklagen Sie von uns Beiden?“ fragte
Edmund sehr ernst, „mich oder meine Cousine?“

„Melanie!“ rief Adolph, „es wird ihr Tod sein.“

„Ich nehme diesen Schlüssel an,“ sagte Ed-
mund. „Ich werde den Schwur brechen, den ich
einst an heiliger Stätte gelobte. Ich will Me-
lanie wiedersehen, aber unter einer Bedingung.“

„Reden Sie!“

„Daß Sie mich begleiten!“

(Fortsetzung folgt.)

Neuungen
in allen Größen sind zu haben in der Buchdruckerei in Riesa.



Pferde-Einkauf.

Untersichnete haben für Königl. Preuss. Truppen eine Anzahl Reitpferde im Alter von 5 bis 10 Jahren zu liefern übernommen. Namentlich werden gerittene besonders berücksichtigt. Die geehrten Herren Besitzer, welche gesonnen, derartige Pferde zu verkaufen, werden gebeten, solche uns nächsten Donnerstag, den 26. Juli a. c. in Riesa vor dem Gasthose zum „Wettiner Hof“ vorzustellen. — Nach Abschluß des Handels werden die Pferde sofort übernommen und baar ausbezahlt.
Rose & Böhme.

Die Weinhandlung von Ernst Käseberg in Riesa

empfiehlt bestfortirtes Lager von:
Sächsischen, Rhein-, Pfälzer-, Mosel-, Ungar- & Bordeaux-Weinen, Schaumwein und ächten **Champagner, Madeyra, Portwein** und **Sherry**, sowie auch echten **Jamaica-Rum** und feinen **Cognac.**

Steinarbeiter

erhalten beim Straßenbrückenbau zu Ostrau und auf Werkplatz Köda, unterhalb Reisnig sofort Beschäftigung durch den
Maurermeister Hofmann in Döbeln.

Stoppel - Rübensaamen

in reeller Qualität empfiehlt

Gustav Sabu in Strehla.



Alle Tage frisch

angezapftes Waldschlößchen

à Töpfchen 15 Pf.

R. Kühne.

Bier.

Mittwoch, den 25. d. M., wird in der Brauerei zu Strehla von früh 4 Uhr an, Jungbier und Kofent gefüllt.

Stoppelrübensaamen

ist zu verkaufen in Mühle Merzdorf **E. G. Holey.**

Auch sind daselbst **pappelne Unterlagen** zu Entenwagen zu verkaufen. **D. D.**

Gesucht

wird pr. 1. October a. c. ein gut empfohlenes Mädchen für Küche und Hausarbeit gegen hohen Lohn vom Kaufmann Kunze in Döbeln.

Vertauscht

wurde am Sonntage, den 22. Juli a. c., Nachm. zwischen 6 und 7 Uhr, im Concertsaale in Kleinrügeln ein grüner Regenschirm mit starkem Holzstab und Griff gegen einen schwarzen Regenschirm mit schwachem Eisenstab und Horngriff. Derjenige,

welcher im Besitze des Erstem ist, wird gebeten, denselben bei der Frau verw. Lippert in Strehla gefälligst abzugeben und wird dagegen Letzterer ebenda selbst ausgehändigt werden.

Damit ich nicht schlaf bis früh um Acht,
Hab ich mir einen kleinen Hund als Wecker
angeschafft;

Drum Junggejellen rath ich Euch dies,
Früh um 6 weckt mich jetzt schon mein Spitz.

Dank.

Heimgeliebt von dem Grabe unsrer innigstgeliebten Mutter, **J. R. Grohmann**, drängt es uns von Herzen Allen Denen, welche dieselbe während ihrer langen Krankheit besuchten und ihr Trost zusprachen, sowie für die große Theilnahme am Begräbnistage und den Blumenschmuck unsern Dank auszusprechen.
Strehla, den 11. Juli 1866.

Die trauernde Familie **Grohmann.**

Riesa, den 21. Juli 1866.
Die Kanne Butter 1 1/2 Rgr. — Pf. bis 14 Rgr. — Pf.